



## NEOPHYTEN (TEIL 3)

## Mit denen leben lernen, die man nicht tilgen kann

**Nicht immer kann man invasive Arten zurückdrängen. Der Buchsbaumzünsler oder die Kirschessigfliege zeigen, was passieren kann, wenn sich invasive Arten ausser Kontrolle verbreiten.**

Severin Schwendener, AWEL  
Hagen Thoss, Strickhof

Manchmal kann es sehr schnell gehen. Noch im September 2011 veröffentlichte das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement eine Medienmitteilung, in welcher über die Entdeckung eines neuen Schädling in der Schweiz berichtet wurde. Die aus Asien stammende Kirschessigfliege war erstmals im Tessin und in Graubünden nachgewiesen worden. Nur drei Jahre später sorgte die Fliege in der gesamten Schweiz für enorme Schäden in der Landwirtschaft, vor allem aber im Weinbau. Wenige Jahre vorher hatte sich bereits der Buchsbaumzünsler explosionsartig verbreitet und eine Vielzahl von Buchsbaumbeständen in Gärten und Parkanlagen zum Verschwinden gebracht. Wie kann es dazu kommen?

### Behörden fast machtlos

Es sind immer verschiedene Faktoren, welche die Ausbreitung einer invasiven Art begünstigen. Sowohl

der Buchsbaumzünsler als auch die Kirschessigfliege bringen jedes Jahr mehrere Generationen hervor. Klimatische Rahmenbedingungen, vor allem milde Wintertemperaturen, können eine Ausbreitung ebenfalls begünstigen. Bei der Kirschessigfliege kommt hinzu, dass sie über ein breites Nahrungsspektrum verfügt und damit weniger anfällig auf Schwankungen im Nahrungsangebot ist. Zeigt eine invasive Art eine derart explosionsartige Ausbreitung, ist eine Tilgung aussichtslos. Auch eine Bekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln muss sehr gut überlegt sein, weil wegen der grossen Populationen regelmässige Behandlungen mit entsprechenden Kollateralschäden nötig sind. Beim Buchsbaumzünsler wirken einige der empfohlenen Insektizide auch auf Schmetterlinge und Bienen.

### Anpassung und Prävention

Letztlich bleibt den Betroffenen nichts anderes übrig, als sich an Arten mit einem so grossen Invasionspotenzial anzupassen. In den letzten Jahren sind daher viele Buchsbaumhecken ersetzt worden. In der Landwirtschaft versucht man, die Kirschessigfliege mit Insektenfallen und Hygienemassnahmen soweit einzudämmen, dass die Schäden verkraftbar bleiben. Das bedeutet, dass Beeren regelmässig und eher frühzeitig

abgeerntet werden und im Rebbau mehr Aufwand ins Auslauben gesteckt werden muss. Am wichtigsten ist jedoch die Prävention. Es muss verhindert werden, dass laufend neue und immer mehr Arten einge-



**Solche Insektenfallen sind ein Mittel, um Schäden durch die Kirschessigfliege einzudämmen. Der Aufwand für die Betroffenen ist aber hoch.**

(Foto: Hagen Thoss)

schleppt werden, die sich dann zu teuren Problemen entwickeln können.

Im Massnahmenplan invasive gebietsfremde Organismen, den die Baudirektion des Kantons Zürich erarbeitet hat, steht die Prävention daher an erster Stelle.

Datum: 07.08.2015

# Zürcher Bauer

Hauptausgabe

Zürcher Bauer  
8600 Dübendorf  
044/ 217 77 33  
www.zbv.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 5'076  
Erscheinungsweise: 49x jährlich



Kanton Zürich  
Baudirektion

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 30'211 mm<sup>2</sup>

## Wann Tilgung Sinn macht

Fälle wie der Buchsbaumzünsler oder die Kirschessigfliege bedeuten nicht, dass man gegen invasive Arten keine Chance hat. Breiten sich invasive Arten langsam aus oder «erwischt» man sie in einem frühen Stadium ihrer Ausbreitung, kann eine Tilgungsstrategie erfolgsversprechend sein. Ein Beispiel dafür ist der asiatische Laubholzbockkäfer. Nach seiner Entdeckung in Winterthur 2012 wurden rigorose Massnahmen umgesetzt, seit zwei Jahren wurden keine Käfer mehr gefunden. Bleibt dies so, kann das Areal in Winterthur 2017 offiziell als befallsfrei erklärt werden. —